

Friedrich Schweitzer

Karl Ernst Nipkow und die wissenschaftliche Religionspädagogik

Konsequenzen für die Zukunft

Die hauptsächliche Leistung Karl Ernst Nipkows, seine Lebensleistung im engeren Sinne, wenn man so formulieren will, liegt gewiss im Bereich der wissenschaftlichen Religionspädagogik. Die meisten seiner Veröffentlichungen betreffen diesen Bereich (vgl. das Schriftenverzeichnis bei Schweitzer/Elsenbast/Scheilke 2008, 335ff. sowie die Ergänzung im vorliegenden Band 225-229). Diese Einschätzung trifft auch dann zu, wenn festzuhalten bleibt, dass seinen Beiträgen zur kirchlichen Bildungsverantwortung sowie zu erziehungswissenschaftlichen Fragen ebenfalls eine erhebliche Bedeutung zukommt (vgl. die Beiträge von Scheunpflug und Schweitzer im vorliegenden Band; vgl. auch, als erste deutschsprachige Dissertation zu Nipkow, Stößinger 2013). Nicht ohne Grund wurde und wird Nipkow gerne als der „Nestor der Religionspädagogik“ bezeichnet (vgl. Schweitzer 2014 sowie im vorliegenden Band 219-224).

Wie genau aber ist Nipkows Beitrag zur wissenschaftlichen Religionspädagogik inhaltlich zu bestimmen? Übergreifend kann formuliert werden, dass seine Arbeiten den Weg „von der Katechetik zur Religionspädagogik als Wissenschaft“ gebahnt haben (so Schweitzer 2008, dort auch mit weiteren Nachweisen und Details). Diese Formulierung bleibt aber noch sehr allgemein. Sie soll im Folgenden mit Hilfe einiger exemplarischer Bezüge weiter präzisiert und zugespitzt werden.

Aus dieser Zuspitzung ergibt sich dann auch eine Antwort auf die zukunftsorientierte Frage, welche Konsequenzen sich aus Nipkows Beitrag für die weitere Entwicklung der Religionspädagogik ziehen lassen. Dabei wäre es sicher nicht angemessen, diese Entwicklung gleichsam personen- oder positionszentriert einfach aus der Berufung auf Nipkow ableiten zu wollen. Nipkow war es immer wichtig, dass er keine „Nipkow-Schule“ gründen wollte, weshalb er beispielsweise ausdrücklich auf die Begründung einer entsprechenden Buchreihe für die Arbeiten seiner Schülerinnen und Schüler verzichtet hat. Angemessen ist es im Sinne Nipkows vielmehr, von der Sache der Religionspädagogik her zu fragen und Antworten zu gewinnen, die sich angesichts von Zukunftsherausforderungen als tragfähig erweisen. Dabei müssen allerdings auch die Erkenntnisse und Einsichten berücksichtigt werden, die – zusammenfassend formuliert – den Stand der Forschung als State of the Art ausmachen.

Der knappe Raum bedingt es, dass ich mich hier auf Nipkows Religionspädagogik in gleichsam nur formaler Weise beziehe, d.h. von ihren wissenschaftlichen Merkmalen her. Eine alternative Möglichkeit, die etwa von den von ihm bearbeiteten

Themen ausgeht oder von den von ihm wissenschaftlich vertretenen Auffassungen, kann im Folgenden von vornherein nicht genutzt werden, obwohl sie durchaus sinnvoll wäre.

Es versteht sich von selbst, dass sich ein Ausblick auf Konsequenzen aus Nipkows Werk für die Zukunft der Religionspädagogik, zumal in der hier angezeigten knappen Form, nicht unabhängig von der eigenen Position gewinnen lässt. Insofern bilden auch meine entsprechenden eigenen Veröffentlichungen zur Religionspädagogik als Wissenschaft einen Hintergrund für das Folgende (vgl. bes. mein Lehrbuch Schweitzer 2006 sowie die auf DFG-Projekten beruhenden Untersuchungen Schweitzer/Simojoki 2005, Schweitzer u.a. 2010). Dem entspricht auch die für das Folgende gewählte Thesenform. Die ersten drei Thesen sollen vor allem Nipkows Beitrag zur Entwicklung einer wissenschaftlichen Religionspädagogik identifizieren, die letzten beiden Thesen zielen auf die zukünftige Entwicklung.

1. *Durch Nipkow ist die Religionspädagogik allererst zu einer modernen wissenschaftlichen Disziplin geworden. Näherhin lässt sich dies so ausdrücken, dass damit eine wissenschaftliche Religionspädagogik gemeint ist, die sich auf Augenhöhe mit anderen Disziplinen in der Theologie, aber auch in der Erziehungswissenschaft oder in anderen Bereichen der Wissenschaft bewegen kann.*

Um Missverständnisse zu vermeiden: Mit dieser These ist ausdrücklich nicht gemeint, dass dieser – ich kann und will es nicht anders ausdrücken – Fortschritt für die Religionspädagogik durch Nipkow allein erzielt worden wäre. Es geht nicht um einen Ausschließlichkeitsanspruch für Nipkow. Die Leistung ist vielmehr seiner Generation zuzurechnen und zu verdanken. Es besteht aber kaum ein Zweifel daran, dass Nipkow die führende Person in der Religionspädagogik im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts war. Dies rechtfertigt m.E. die zugespitzte These.

Zumindest in gewisser Weise berührt sich diese These auch mit der neuerdings wieder diskutierten Frage, ob denn die „moderne Religionspädagogik“, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts begründet wurde, zu Recht als Beginn einer wissenschaftlichen Religionspädagogik überhaupt angesehen werden könne und ob damit nicht die wissenschaftlichen Leistungen der Katechetik vor allem im 19. Jahrhundert übergangen werden (vgl. etwa Käbis/Wischmeyer 2008). Diese Rückfrage betrifft natürlich das Verständnis von Wissenschaft insgesamt. Es könnte kaum einleuchten, alle im Laufe der Geschichte vertretenen Auffassungen von Wissenschaft einfach am Maß gegenwärtiger Sichtweisen und also der eigenen Zeit messen zu wollen. Umgekehrt kann dieser prinzipielle Einwand aber nicht bedeuten, dass nicht mehr nach der Genese der heute als maßgeblich angesehenen Form von Wissenschaft und also auch der wissenschaftlichen Religionspädagogik gefragt werden dürfte. Allein diesem Anspruch folgen die hier vertretenen Thesen, indem sie verdeutlichen, dass beispielsweise die Katechetik des 19. Jahrhunderts kaum Anerkennung als theologisch-wissenschaftliche Disziplin genossen hat. Auch sie lehnte sich selbstverständlich an das jeweilige Wissenschaftsverständnis ihrer

Zeit an, beispielsweise mit historisch ausgerichteten Arbeiten im 19. Jahrhundert, aber eigene Forschungsbeiträge zur Geschichte oder zum besseren Verständnis des Christentums etwa wurden von ihr kaum erwartet.

2. *Greifbar wird die Entwicklung hin zu einer wissenschaftlichen Religionspädagogik in exemplarischer Weise in dem von Nipkow vertretenen Anspruch auf religionspädagogische Forschung.*

Diese Formulierung klingt heute durchaus harmlos oder sogar selbstverständlich, erweist sich im historischen Rückblick jedoch als eine Innovation ersten Ranges. Denn bis zu den späten 1960er Jahren wurde die Religionspädagogik oder eben die Katechetik, wie man in dieser Zeit (wieder) lieber sagte, als eine bloße Anwendungswissenschaft verstanden, deren Aufgabe darin bestand, die Forschungsergebnisse vor allem der wissenschaftlichen Theologie in die Schule und in den Religionsunterricht hinein zu transportieren. Eigene Forschung wurde von ihr deshalb nicht erwartet.

Auch in diesem Falle kann der Anspruch, dass die Religionspädagogik eigene Forschungsleistungen erbringen soll und auch tatsächlich erbringen kann, nicht Nipkow allein zugerechnet werden – historische Analysen zeigen vielmehr, dass diese Entwicklung beispielsweise im damaligen religionspädagogischen Zeitschriftendiskurs durchaus vorbereitet und zunehmend verankert war (vgl. Schweitzer u.a. 2010). Dennoch war Nipkow m.W. doch der erste, der diesem Thema – also der Frage nach religionspädagogischer Forschung – eine eigene Abhandlung gewidmet hat, nämlich zu „Stand und Aufgabe religionspädagogischer Forschung heute“ (Nipkow 1967). Mit diesem Text wurde vor allem eine Fragestellung etabliert, die bis heute maßgeblich geblieben ist (vgl. Schweitzer 2011, zur gegenwärtigen Diskussion Schreiner/Schweitzer 2014): Wie und über was soll in der Religionspädagogik geforscht werden? Welche Erkenntnisse sind von dieser Disziplin zu erwarten? Wie kann die Religionspädagogik als Forschungsdisziplin Anerkennung finden?

Instrumentiert hat Nipkow sein Verständnis religionspädagogischer Forschung damals in enger Anlehnung an die Erziehungswissenschaft, die sich in dieser Zeit bekanntlich selbst in neuer Weise als eine forschungsorientierte Disziplin konstituierte – erinnert sei nur an die von Heinrich Roth in den späten sechziger Jahren eingeforderte „empirische Wendung“. Nipkow kam freilich nicht aus der empirischen Erziehungswissenschaft, obwohl er in seinem Freund und Kollegen Peter Martin Roeder durchaus ein schon früh, Jahre vor Roths Diktum, empirisch orientiertes Gegenüber besaß. Näher stand Nipkow die von Wolfgang Klafki beschriebene Trias von empirisch, hermeneutisch und kritisch (vgl. Klafki 1976) – oder, wie wir heute vielleicht eher sagen würden: empirisch, historisch und systematisch. Religionspädagogische Forschung besitzt damit einen weiten Horizont, der aber ausdrücklich auch empirische Untersuchungen einschließen sollte. Dass solche Untersuchungen von der Religionspädagogik selbst dann erst einige Jahre

später wirklich in Gang gebracht werden konnten, steht auf einem anderen Blatt. Auch Nipkow hat faktisch nur wenig empirisch gearbeitet, aber die Rezeption empirischer Befunde war ihm von Anfang an wichtig – um sie für die religionspädagogische Praxis fruchtbar zu machen. Daran ist auch abzulesen, dass er die letztlich aus der geisteswissenschaftlichen Pädagogik stammende Auffassung teilte, dass alle wissenschaftlichen Leistungen der Religionspädagogik in einem Theorie-Praxis-Zusammenhang stehen müssen (vgl. dazu auch Nipkow 1974). Das schließt Grundlagenforschung keineswegs aus, hält aber an einer Verpflichtung der Religionspädagogik dazu fest, Theorie für die Praxis sein zu wollen. Das soll in der nächsten These noch weiter profiliert werden.

3. *Nipkow ist in seiner gesamten wissenschaftlichen Tätigkeit seiner Herkunft aus der geisteswissenschaftlichen Pädagogik insofern treu geblieben, als er seine Wissenschaft als ein pädagogisch und praktisch engagiertes Unternehmen verstand und konzipierte.*

Dieses Engagement, das er für die Religionspädagogik als Wissenschaft vorsieht und das sich mit wechselnden Akzentuierungen durch sein Gesamtwerk hindurchzieht, lässt sich in mehreren Hinsichten konkretisieren:

- als eine Verpflichtung auf die Humanisierung der Gesellschaft, verstanden als eine gerechte und freie Gesellschaft, wie sie sich heute nur noch im globalen Horizont verstehen lässt, sowie im Sinne einer weltweiten christlichen Ökumene und einer Verständigung zwischen den Religionen und Weltanschauungen;
- als Verpflichtung auf die Begleitung und Unterstützung von Menschen im Lebenslauf, konsequent verstanden in der Konkretion unterschiedlicher Lebensstufen und individueller Lebenslagen anstatt eines lediglich in abstraktem Sinne evozierten Menschseins. Dies impliziert bei Nipkow nicht zuletzt auch eine besondere Hinwendung zu Kindern und Jugendlichen, die bei ihm den Ausgangspunkt aller (religions-)pädagogischen Zielsetzungen darstellen müssen;
- in späteren Arbeiten Nipkows zunehmend als Verpflichtung auf eine ökologisch verantwortliche Lebensführung, auch im Horizont einer evolutionären Ethik, für die er vielleicht am meisten von seinen eigenen Schülerinnen und Schülern (besonders Alfred K. Treml sowie, als dessen Schülerin, Annette Scheunpflug) gelernt hat;
- nicht zuletzt aber auch als Verpflichtung, den unausweichlichen Herausforderungen der Moderne gerade für den Glauben in redlicher Weise gerecht zu werden.

Das zuletzt genannte Anliegen tritt nicht zufällig in zwei wirkungsgeschichtlich zentralen Publikationen besonders hervor – dem mehrfach nachgedruckten Aufsatz „Christlicher Glaubensunterricht in der Säkularität“ (Nipkow 1968) und dem durch fünf Auflagen gegangenen kleinen Buch „Erwachsenwerden ohne Gott?“ (Nipkow

1987) – bei dem Nipkow immer wieder großen Wert gerade auf das Fragezeichen am Ende des Titels legte, das bei vielen Zitationen aber gleichwohl auf der Strecke blieb. Diese beiden Veröffentlichungen sind m.E. inhaltlich weit stärker miteinander verbunden als gemeinhin wahrgenommen oder auch von Nipkow selbst dargestellt. In dem Aufsatz von 1968 steht die Frage nach einem Glauben im Zentrum, der gegenüber der „modernen“, damals vor allem als säkular und durch die Wissenschaft bestimmt wahrgenommenen Welt rechenschaftsfähig ist (unter Berufung auf Calvins Forderung des *rationem reddere*). In der Studie von 1987 macht Nipkow in der Auseinandersetzung mit den von ihm qualitativ-empirisch ausgewerteten Schüleräußerungen deutlich, wie wenig der christliche Glaube diesem Anspruch in den Augen heutiger Jugendlicher genügt. In beiden Fällen geht es für Nipkow darum, religiöse Bildung so zu konzipieren, dass sie der genannten Rechenschaftsfähigkeit dient. Dafür hat sich Nipkow immer wieder energisch engagiert, was auch der für seine letzte Buchveröffentlichung (Nipkow 2010) gewählte und insofern charakteristische Titel anzeigt: „Gott in Bedrängnis?“

Damit komme ich zu zwei Thesen, die am Ende auf Konsequenzen und auf das Weiterdenken mit Karl Ernst Nipkow zielen.

4. *Wer mit Karl Ernst Nipkow weiterdenken will, wird den Weg einer im ausdrücklichen Sinne wissenschaftlichen Religionspädagogik konsequent fortsetzen müssen. Es ist von daher gut, dass dieser Weg heute immer mehr begangen wird – etwa mit eigenen Forschungsprojekten innerhalb der Religionspädagogik, beispielsweise zur religionspädagogischen Unterrichtsforschung, aber auch mit empirischen Studien im Bereich der Gemeinde. Über all dies hat Nipkow sich nicht nur persönlich sehr gefreut, sondern solche Vorhaben sind auch der einzige Weg, auf dem der eingeschlagene Weg religionspädagogischer Forschung erfolgreich weiter begangen werden kann.*

Dabei ist mit Nipkow daran festzuhalten, dass religionspädagogische Forschung nicht auf einen bestimmten Forschungstypus festgelegt werden darf. Die Religionspädagogik braucht auch in Zukunft die heute wohl am stärksten beachtete Form der empirischen Forschung, aber daneben verlieren andere Typen historischer und systematischer Forschung oder, ebenfalls in zunehmendem Maße, (international-)vergleichender Untersuchungen ebenfalls nicht an Gewicht.

Die interdisziplinäre Einbindung der religionspädagogischen Forschung sowie die Beachtung von disziplinübergreifenden methodologischen Standards bleiben dabei eine weitere zentrale Herausforderung, keineswegs allein im Blick auf die Akquise von sogenannten kompetitiven Drittmitteln, sondern noch viel mehr als Voraussetzung für die Anerkennung der Religionspädagogik als einer ernsthaft forschenden Disziplin.

5. *Bei allem Realismus und bei aller Tatsachengesinnung darf mit Nipkow aber die Verantwortung der Wissenschaft, also auch der wissenschaftlichen Religionspädagogik, nicht in Vergessenheit geraten. Wissenschaft ist in normativen Horizonten zu verorten und zu gestalten. Das darf nicht damit verwechselt werden, dass – mit Niklas Luhmann gesprochen – moralische Entscheidungen kognitive Leistungen ersetzen könnten. Das wäre der falsche Weg und das Ende einer wissenschaftlichen Religionspädagogik. Wohl aber gilt auch in Zukunft, dass die Religionspädagogik bei aller Forschungsorientierung und bei allem Streben nach wissenschaftlicher Evidenz eine engagierte und kritische Wissenschaft bleiben muss, wenn sie sich denn auf Nipkow berufen will.*

Diese These bewahrt am Ende auch davor, Nipkow eine Art Wissenschaftsgläubigkeit zu unterstellen. Wissenschaft ist auf Freiheit angewiesen, aber sie hat dennoch einen dienenden Charakter. Sie muss dem Leben dienen – als pädagogische Wissenschaft an erster Stelle dem Leben von Kindern und Jugendlichen.

Schließen möchte ich mit einem Zitat aus Nipkows Replik auf die Beiträge zu einem Buch „Religionspädagogik und Zeitgeschichte im Spiegel der Rezeption von Karl Ernst Nipkow“, das wir ihm zu seinem 80. Geburtstag gewidmet haben (Schweitzer/Elsenbast/Scheilke 2008). Dort formuliert Nipkow (2008, 332):

„Zusammengefasst ist mithin im Wissenschaftsdiskurs wie im Pluralismuskurs eine erneuerte theologische Denkfähigkeit gefragt, nicht ihr Abbau. Sie ist in der gesellschaftlichen und schulischen Öffentlichkeit für Religionsgemeinschaften jeder Art, wenn sie nach innen und außen sprachfähig sein wollen, unerlässlich. Das alternative Szenario der Zukunft wäre der Weg in religiöse Selbstprivatisierung und Selbstabschließung.“

Literatur

- Käbisch, David/Wischmeyer Johannes (2008): Die Praxis akademischer Religionslehrerbildung: Katechetik und Pädagogik an der Universität Jena 1817 bis 1918. Mit einem Forschungsausblick von Michael Wermke. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Klafki, Wolfgang (1976): Aspekte kritisch-konstruktiver Erziehungswissenschaft. Gesammelte Beiträge zur Theorie-Praxis-Diskussion. Weinheim/Basel: Beltz.
- Nipkow, Karl Ernst (1967): Anmerkungen zu Stand und Aufgabe religionspädagogischer Forschung heute. In: *Theologia Practica* 2, S. 31-57.
- Nipkow, Karl Ernst (1968): Christlicher Glaubensunterricht in der Säkularität. Die zwei didaktischen Grundtypen des evangelischen Religionsunterrichts. In: *Der Evangelische Erzieher* 20, S. 169-189.
- Nipkow, Karl Ernst (1974): Das Theorie-Praxis-Problem. In: Feifel, E. u.a. (Hg.): *Handbuch der Religionspädagogik* 2. Gütersloh u.a.: Gütersloher Verlagshaus/Benziger, S. 238-250.
- Nipkow, Karl Ernst (1987): *Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf*. München: Kaiser.
- Nipkow, Karl Ernst (2008): Reaktionen – Rückfragen – Perspektiven. In: Schweitzer, F./Elsenbast, V./Scheilke, C.T. (Hg.): *Religionspädagogik und Zeitgeschichte im Spiegel der Rezeption von Karl Ernst Nipkow*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S. 311-332.

- Nipkow, Karl Ernst (2010): *Gott in Bedrängnis? Zur Zukunftsfähigkeit von Religionsunterricht, Schule und Kirche (Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert 3)*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schreiner, Peter/Schweitzer, Friedrich (Hg.) (2014): *Religiöse Bildung erforschen. Empirische Befunde und Perspektiven*. Münster: Waxmann.
- Schweitzer, Friedrich (2006): *Religionspädagogik*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, Friedrich (2008): *Von der Katechetik zur Religionspädagogik als Wissenschaft*. In: Schweitzer, F./Elsenbast, V./Scheilke, C.T. (Hg.): *Religionspädagogik und Zeitgeschichte im Spiegel der Rezeption von Karl Ernst Nipkow*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S. 15-27.
- Schweitzer, Friedrich (2011): *Was heißt religionspädagogische Forschung?* In: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 63, H.2, S. 116-126.
- Schweitzer, Friedrich (2014): *In Memoriam – Dem Nestor der Religionspädagogik (19.12.1928-13.2.2014): Lehrer, Kollege und Freund*. In: *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 66, H.2, S. 11-16.
- Schweitzer, Friedrich/Elsenbast, Volker/Scheilke, Christoph T. (Hg.) (2008): *Religionspädagogik und Zeitgeschichte im Spiegel der Rezeption von Karl Ernst Nipkow*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, Friedrich/Simojoki, Henrik (2005): *Moderne Religionspädagogik. Ihre Entwicklung und Identität (Religionspädagogik in Pluraler Gesellschaft 5)*. Freiburg/Gütersloh: Herder/Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, Friedrich/Simojoki, Henrik/Moschner, Sara/Müller, Markus (2010): *Religionspädagogik als Wissenschaft. Transformationen der Disziplin im Spiegel ihrer Zeitschriften (Religionspädagogik in Pluraler Gesellschaft 15)*, Freiburg: Herder.
- Stößinger, Edwin (2013): *Der Bildungsbegriff von Karl Ernst Nipkow unter besonderer Berücksichtigung religiöser Bildung*. Bonn: Pahl-Rugenstein.